

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 33

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift L. Jahrgang.

Basel.

16. August 1884.

Nr. 33.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an „**Jenny Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reich. — Die Landoperationen im südamerikanischen Kriege. (Fortsetzung.) — von Escherner: Anleitung zur Ertheilung des Unterrichts bei der Feldartillerie. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Die Wehrpflicht der Lehrer. Die freiwillige Rekognoszirungstreife der Offiziere der I. und II. Division. Bericht des Verwaltungsrates der zürcherischen Winkelriedstiftung an die zürcherische Offiziersgesellschaft über die Jahre 1882 und 1883. † Hauptmann Viktor Flury. Major G. Suter. — Ausland: Deutschland: Aufforderung zu einer Preisbewerbung für neue Modelle mehrerer Bewehrungs- und Ausrüstungsstücke der Infanterie. Oesterreich: Sterne als Chargedistinktion bei Vereinen. † F.M. Graf Robitz. — Verschiedenes: Ein Vortrag über die deutschen Korpsmanöver im September 1883. — Bibliographie.

Hierzu eine Beilage:

Uebersichtskarte für die Uebungen der VIII. Armee-Division im September 1884.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reich.

Berlin, den 30. Juli 1884.

Die Thätigkeit des kürzlich formirten Ballondetachements lenkt in militärischen Kreisen ein reges Interesse auf sich. Der Kriegsminister von Bronsart und der deutsche Kronprinz bringen den aeronautischen Bestrebungen lebhafteste Sympathien entgegen, und auch im deutschen Verein zur Beförderung der Luftschiffahrt beschäftigt man sich mit der militärischen Verwendbarkeit der Luftballons. Immer prononcirt tritt die Erscheinung in den Vordergrund, daß man die Ballons nicht nur zu Rekognoszirungszwecken, als Signalzeichen, sowie zum Zwecke der Vermittelung von Nachrichten im Kriege, sondern auch als Angriffswaffe verwenden will. Bereits im Jahre 1849 hatten die Gebrüder Mathias, deren einer später als Erfinder der Stahlbronze berühmt wurde, vor dem belagerten Venedig Ballons aufsteigen lassen, an denen Sprengstoffe hingen, die, auf die Stadt herunterfallend, verheerende Wirkung äußern sollten. Diese Versuche waren nicht geglückt, da die Sprengmassen in die Lagunen fielen; erst dem Ingenieur Robeck gelang es, eine Einrichtung zu konstruiren, vermöge deren der Ballon in bestimmter Höhe gehalten, den mitgeführten Sprengstoff bestimmt und exakt auslöst. Da nach angestellten Versuchen Ballons in der Höhe von 500 Meter von Kugeln nicht mehr erreicht werden, so müssen die mit Sprengmasse versehenen Ballons, alsdann Lufttorpedos genannt, mindestens bis

zu dieser Höhe aufsteigen. Die Kosten eines solchen Ballons, der 2—3 Zentner Sprengmasse mit sich führen soll, belaufen sich auf 2000 Mark. Militärischerseits werden allerdings gegen die Anwendbarkeit dieser Lufttorpedos mannigfache Bedenken geltend gemacht. Es wird auf die Schwierigkeit hingewiesen, den Ballon dauernd in günstiger Windrichtung zu erhalten und betont, daß ein plötzliches Lösösen einer so großen Masse dem Ballon einen solchen Auftrieb geben werde, daß ein Plätzen desselben häufig eintreten müsse. Die Ballonversuche der Franzosen in Meudon, welche jährlich 900,000 Franken kosten, haben wesentlich Veranlassung zu der Formation des deutschen Ballondetachements geboten. Die Thätigkeit des Detachements ist eine sehr lebhafteste. Zunächst handelt es sich um Selbstanfertigung des zu den Ballons nothwendigen Zubehörs und zwar hat man mit der Herstellung solcher Ballons begonnen, welche etwa 50 Kubikmeter Inhalt fassend, nur Briefe, Brieftauben und Nachrichtenmaterial, höchstens eine einzelne Person zu tragen im Stande sind. Sodann wird man Ballons größeren Umfangs herstellen, um Kaptiv-Fahrten ausführen zu können, welche vornehmlich Beobachtungszwecken dienen werden; dieselben Ballons gestatten auch freie Fahrten, und ferner sollen Fallschirme in Anwendung gebracht werden.

Ob später eine Vereinigung des Militär-Brieftaubenwesens mit dem Ballonkorps stattfinden wird, muß die Zukunft lehren; jedenfalls war es von Interesse, daß vor einiger Zeit in der Nähe von Diedenhausen, dicht an der Grenze, eine Brieftaube ermattet aufgefunden wurde, deren Flügel mit russischen Stempeln versehen waren; dieselbe ist an die entsprechende Militärbehörde abgegeben worden, und war aus Warschau

nach einer französischen Station bestimmt. Zu jener Zeit, als in Rußland die Kriegsstimmung die Oberhand hatte, würde man unbedingt haben mutmaßen können, daß eine über Deutschland hinweg nach Frankreich getragene Tauben-Depesche entsprechenden Falls nur kriegerischen Zwecken dienen dürfte. Heute wissen wir ja, daß es nur ein Friedensbote sein konnte, immerhin ist aber dieser Friedensbote ein bemerkenswerther Fingerzeig. Schließlich sei noch erwähnt, daß neuerdings von einem Dr. Kronberg ein Apparat zur Prüfung von Bewegungsschrauben für Luftschiffe konstruirt wurde, dessen Nothwendigkeit militärischerseits voll und ganz anerkannt wird, daß es dringend geboten ist, Versuche zur Lenkbarmachung des Ballons erst im Kleinen vorzunehmen, und nicht, wie bisher meist üblich, schon an die Montirung großer Ballons zu gehen, ehe man überhaupt weiß, ob die Flügelschrauben, oder was man sonst anwendet, auch die erhoffte Wirkung äußern.

Der vor einigen Wochen gemeldete Versuch, schon im Frieden Batterien der Feldartillerie anstatt wie bisher zu vier Geschützen, fortan mit sechs Geschützen bespannt zu halten, um in Rücksicht einer eventuellen Mobilmachung gegenüber den militärischen Nachbarn nicht im Nachtheil zu sein, wird bei dem 1., 17., 15. und 31. Feldartillerieregiment ausgeführt. Bei den genannten Regimentern sind die Batterien je einer Abtheilung zu dem Versuch herangezogen worden, wenn auch darüber kaum Zweifel herrschen kann, daß sich eine Formation, welche für den Krieg vorgesehen und in demselben genugsam erprobt ist, auch im Frieden bewähren muß. Die Bezeichnung Versuch dürfte daher wohl in Rücksicht auf die Etatsverhältnisse im Frieden gewählt worden sein.

Das Kriegsministerium hat sich vor Kurzem dahin entschieden, die deutsche Landwehr mit einem veränderten Uniformrock nach Art der russischen *Vitemka* auszurüsten. Es ist dies ein überzieherartig gearbeiteter Rock aus dichtem Wollstoff von dunkelblauer Farbe und etwas länger als die gewöhnlichen Uniformröcke. An der Taille innerhalb befindet sich ein Band zum Schnüren; die Knöpfe sind schwarz und werden beim Zuknöpfen, ähnlich wie bei Ueberziehern, verdeckt. Es sind nun zu Anfang dieses Monats derartige Kleidungsstücke an die Infanterieregimenter des 1., 2. und 3. Armeekorps vertheilt worden, um die *Vitemka* auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen. Die Mannschaften tragen dieselben unter Anderm beim Schießen und bei Feldbienstübungen, scheinen aber im Ganzen nicht recht erbaut davon zu sein, namentlich wird auch behauptet, daß die neuen Röcke bei Regen abfärben. Ferner soll den Mannschaften, die an die enganliegenden, einstraffes Aussehen verleihenden Uniformröcke gewöhnt sind, der mehr nachlässige Schnitt, welcher sich besonders beim Tragen des Tornisters in einer Anzahl wulstiger Falten bemerkbar macht, nicht behagen; dagegen wird die Bequemlichkeit des weiten Tragens gerühmt.

Wie in militärischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, soll die bayerische Artillerie- und Ingenieur-Schule einer Reorganisation unterzogen werden, um mit den Einrichtungen der sonst im Reiche existirenden Institute ähnlicher Art in Uebereinstimmung gebracht zu werden. Unter Anderem sollen die Sekondelieutenants bezw. die Portepeschführer der Feldartillerie einen neunmonatlichen, diejenigen der Fußartillerie einen 1½-jährigen, und jene der Pioniere einen 2-jährigen Kursus durchmachen. Bisher waren diese drei Kategorien gleichmäßig auf 1½ Jahre zu den genannten Unterrichtsanstalten kommandirt.

Ueber die Niederlegung der Festungswerke Sonderburg-Düppel ist bei der jüngsten Anwesenheit des Chefs des Ingenieurkorps, General v. Böhler, in Sonderburg endgültig entschieden worden. Der Anfang zur Planirung der Werke soll mit den Schanzen 9, 11 und 12 auf der Sundewittseite gemacht werden. Die Kosten sind auf 15,668 Mark veranschlagt. Auf der Alsenseite ist mit Einhebung der Schanze 5 insofern begonnen, als von dort die zur Ausfüllung des noch vorhandenen Restes des ehemaligen Schloßgrabens benötigte Erde entnommen wird. Fort „Herwarth“ an der Landstraße nach Rönhof wird vermuthlich konservirt bleiben, um der Garnison als Exercierwerk zu dienen.

Mehrfach schon wurden in der preussischen Armee Versuche gemacht, um die Zweckmäßigkeit einer Zeltausrüstung für die Truppen im Kriege schon im Frieden beim Manöver zu erproben, indessen hat sich noch immer die Ansicht erhalten, daß die Vortheile einer solchen Maßregel von den Nachtheilen derselben übertroffen werden. Im vorigen Herbst ist diese Frage insofern von Neuem angeregt worden, als sich in Offizierskreisen der Wunsch geltend machte, die Ausrüstung der Truppen mit Zelten zur Manöverzeit abermals probeweise stattfinden zu lassen. Eine Division hat in Folge dessen praktische Versuche mit französischen eroberten Zelten ausgeführt. Wenn auch Bestimmtes über die Entschlüsse, zu welchen dieser Versuch geführt, noch nicht bekannt gegeben wurde, so verlautet doch, daß die bisher gegen die Mitführung der Zelte geltend gemachten Gründe sich von Neuem bestätigt haben. Bei kühler Witterung und Regen sind Zelte im Vivoual angenehm und nützlich; bei Hitze aber ist der Aufenthalt in ihnen unerträglich und eine erhöhte Belastung der Mannschaft in einer Zeit, wo man mit allen Mitteln die Kräfte derselben zu schonen und das Gepäck zu verringern sucht, um die Manövrierfähigkeit zu erhöhen, scheint undenkbar.

Ein höchst beachtenswerthes Werk, mehrere hundert Bogen stark und mit 64 Tafeln Illustrationen versehen, ist jetzt von der Militär-Medizinalabtheilung des preussischen Kriegsministeriums vollendet worden: Der Sanitäts-Bericht der deutschen Heere im Kriege 1870/71. Das Werk enthält eine fast unerschöpfliche Fülle von wissenschaftlichem Material und steht in seiner Art einzig da. Gute Karten zeigen die Stellung

der Feldlazarethe während der verschiedenen Schlachten und lassen erkennen, daß auch der Militärarzt heutzutage stark exponirt arbeiten muß. Die photographischen Tafeln zeigen in naturgetreuer Wiedergabe eine Auswahl besonders instruktiver Knochenverletzungen, aus der circa 700 Nummern zählenden Sammlung von Präparaten der militärärztlichen Bildungsanstalten, sowie Abbildungen von Geschossen vor und nach ihrer Wirkung aus der hundert Stück zählenden Sammlung derselben Anstalten. Wie selten Hiebverletzungen in den neueren Kriegen vorkommen, zeigt die Thatsache, daß solche in der obigen Sammlung von Präparaten gänzlich fehlen. Das ganze Werk zerfällt in fünf Theile: 1. Administrativer Theil: Sanitätsdienst; 2. Statistischer Theil: Krankheit und Sterblichkeit; 3. Chirurgischer Theil: a) Verwundungen durch Kriegswaffen, b) die physikalische Wirkung der Geschosse, c) Schilderungen hervorragender Operationen; 4. Medizinischer Theil: a) Die Seuchen bei den deutschen Heeren, b) Wund-, Infektions- und Einzelkrankheiten; 5. Bibliographie. Erschienen sind bis jetzt von dem Werk die Theile 1 und 3b. Es erregt in den ärztlichen Kreisen begreifliches Aufsehen.

Sy.

Die Landoperationen im südamerikanischen Kriege.

Von Spiridon Gopcevic.

(Fortsetzung.)

Um 5 Uhr begannen die Peruaner das Feuer, welches anfangs von der Artillerie der 1. Division und der Reserve erwidert wurde, aber bald aufhörte, da der Nebel die Chilenen am Zielen hinderte. Inzwischen war die 1. Division kühn vorgegangen, hatte Villa besetzt und schickte sich zum Angriff auf die Hügel J und K an. Da besonders von J das Feuer sehr heftig war, schloß sich um 5¼ Uhr die Reserve (Regiment Valparaiso, Sappeurs und 3. Linienregiment) an den rechten Flügel der 1. Division an und nahm den Kampf mit den Hügeln J und I auf. Um 6¼ Uhr hörte das Feuer der Peruaner auf, denn die 1. Division hatte eben die Hügel K und J mit dem Bajonnet genommen. Sie schwenkte dann rechts ab, um die Reserve zu unterstützen, welche eben I genommen hatte und sich auf Hügel H warf. Nachdem dieser ebenfalls erobert, wendet sich die Reserve gegen San Juan, wo sie in Erwartung neuer Ordres Halt macht. Die 1. Division hingegen, nachdem sie die Erfolge der Reserve gesehen, schwenkt links ab und greift den Hügel L an. Nach erbittertem Kampfe weichen die Vertheidiger nach X zurück und die 1. Division überlegt, ob sie M, den Morro Solar, angreifen soll. Die Regimenter Coquimbo und Melipilla haben unterdessen die Punta Solar (P) erstürmt, statt aber dann die nördlichen Schanzen anzugreifen und damit der 1. Division die Erstürmung des Morro Solar zu ermöglichen, machen sie Halt und warten neue

Befehle ab — als ob es, wie die Sachen standen, deren erst bedurft hätte!

Gegenüber der Punta Solar ankerten die chilenischen Schiffe (Monitor „Huascar“, Kasemattschiff „Blanco Encalada“, Korvette „O'Higgins“ und Kanonenboot „Pilcomayo“) und beschossen die Batterien an der Küste, doch ohne sonderlichen Erfolg.

Von 7¼—8 Uhr wurde das Feuer der 1. Division und der Reserve immer schwächer. Die ermüdeten Chilenen sammelten und erholten sich in den genommenen Werken P, L, K, J, I, H und in San Juan.

Inzwischen war auch die 2. Division in den Kampf getreten. Anfangs verirrte sie sich in Folge des Nebels und kam erst nach 5½ Uhr bei C an, wo sie sich in Schlachtordnung entwickelte und gegen die Hügel F vordrang (6 Uhr). Voran befanden sich die zwei in Plänkler aufgelösten Bataillone des 1. Linienregiments (Buin) und dahinter das Regiment Esmeralda in gleicher Formation. Als Reserve folgte das Regiment Chillan in Marschkolonnen.

Das 1. Regiment rückt unter dem Klange der Hörner, von der Artillerie unterstützt, so prächtig vor, als befände es sich auf dem Exercierplatze. Erst auf 500 Meter gibt es die erste Salve ab, fällt dann das Bajonnet und erstürmt im ersten Anlaufe den Hügel F — freilich mit einem Verluste von 35 %! Kanonen werden in die genomene Stellung eingeführt und gegen den Hügel E gerichtet, dessen 4 Geschütze sehr belästigten. Dann schwenkt „Buin“ links ab, vertreibt die Peruaner von dem Hügel G und stößt in San Juan zur Reserve.

Das Regiment Esmeralda war 800 Meter hinter Buin gefolgt. Sein 1. Bataillon brach links von diesem über den Graben zwischen F und G und blieb ebenfalls in San Juan. Das 2. Bataillon erstürmte die Linien zwischen E und F und folgte dann dem 1. Bataillon.

Das Regiment Chillan löste sich beim Näherkommen ganz in Plänklerketten auf, erstürmte die Hügel E und stieß dann in der Richtung nach San Juan zu den Uebrigen. Hier sammelte sich von 7½—9 Uhr die Brigade Gana.

Inzwischen war auch die ursprünglich hinter der Mesa Tablada gestandene Brigade Barbosa nach Norden abgerückt. Die Regimenter Lantaro und Curicó erstürmten dann im Vereine mit Chillan die Hügel E. Lantaro verfolgte die Fliehenden nach Norden (Palma), Curicó nach Westen (R) zu.

Um diese Zeit (7½ Uhr) gab Baquebano den berittenen Schützen und den Karabineros Befehl zur Verfolgung gegen Norden. Letztere wandten sich gegen Tebes, erstere gegen Palma. Den Säbel in der Faust und das schauerliche Kriegsgeschrei (Chivateo) ausstoßend, rasten diese wilden Reiter hinter den Flüchtlingen her, säbelten nieder, was ihr Arm erreichen konnte und kehrten erst nach San Juan zurück, als das Terrain ihrer Verfol-